

Herrad Schenk (Hrsg.), Frauen und Sexualität. Ein historisches Lesebuch, Beck'sche Reihe 1124, München 1995, 306 Seiten.

Die Herausgeberin Herrad Schenk, bekannt durch einschlägige Veröffentlichungen zu feministischen Themen, macht es sich mit diesem Band recht leicht. Sie stellt zu den verschiedensten Problemfeldern, die mit ihrem Thema zusammenhängen (z. B. Die Frau als Verführerin; Die eheliche Pflicht; Prostitution; Selbstbewußte Frauen; insgesamt 10 Themenbereiche) Texte (Gedichte, Briefe, literarische Texte) von Frauen und Männern zusammen. Da diese Auswahl relativ kurzer Ausschnitte aus Geschichte und Gegenwart aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammt, wird ein sehr facettenreiches Kaleidoskop an Bewertungen, Entwertungen, Zumutungen und Zuschreibungen vorgelegt, dessen Tenor ist: Weibliche Sexualität war und ist bis in unsere Zeit hinein nicht nur Lust, sondern auch Last für Frauen, deren Leben, insbesondere natürlich ihre Sexualität, von Männern genormt und bestimmt wurde. Erst die zweite Frauenbewegung machte Frauen zu Subjekten ihrer Sexualität, natürlich gegen den Widerstand der Männer. Wünsche, Phantasien, auch die krude Realität, wie Frauen ihre Sexualität erleben und erleiden mußten, kommen zur Sprache. Insgesamt also eine fleißige Zusammenstellung einschlägiger Texte.

Mir fehlte beim Lesen der sehr disparaten Texte, obwohl sie thematisch sortiert sind, der „rote Faden“. Denn zu unvermittelt stehen die Ausschnitte nebeneinander, die zwar irgendwie von der Sache her zusammengehören, die aber wie einzelne Versatzstücke wirken, die kein homogenes Ganzes ergeben. Vielleicht hätte die Herausgeberin sich die Mühe machen sollen, die einzelnen Kapitel ausführlich (mit historischen und soziologischen Hinweisen zu den Texten z. B.) einzuleiten, statt in einem relativ kurzen, inhaltlich wenig ergiebigen Vorwort ihr wichtiges Thema zu wenig kontextuell und ideengeschichtlich verortet vorzustellen.

Magdalena Bußmann, Essen

Ein Netzwerk zur Belebung der Sonntagskultur

Menschen sind heute oft nicht mehr dazu in der Lage, mit freier Zeit angemessen umzugehen; es wuchert das Gefühl der Langeweile und Leere.

Der Sonntagsgottesdienst der Kirchen gibt dem Sonntag einen unterscheidenden Charakter. Er schafft Raum, in dem der einzelne nicht erst etwas leisten muß. Untersuchungen zeigen, daß Menschen, die am Sonntagsgottesdienst teilnehmen, mit ihrer Freizeit kreativer umgehen. Ein neugegründetes Netzwerk hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, Werbung für den Gottesdienstbesuch zu betreiben, und bietet Kirchengemeinden an, ihren Gottesdiensten mehr Ausstrahlung zu verleihen. Nach einer eingehenden Analyse von Gemeindestrukturen und bisherigen Gottesdienstangeboten entwickeln Experten aus Theologie, Soziologie und Öffentlichkeitsarbeit in einem mehrstufigen Prozeß gemeindenspezifische Konzepte zur Intensivierung der Gemeindeliturgie. Zum Repertoire des Netzwerks gehören zum Beispiel die Durchführung qualitativer und quantitativer Interviews, die zielgruppenorientierte Entwicklung von Gottesdiensten, die Erstellung theologisch inspirierter Kirchenführer und nicht zuletzt die Entwicklung von Konzepten zur Öffentlichkeitsarbeit.

Das Angebot richtet sich an katholische Kirchengemeinden und versteht sich als „Baustein auf dem Weg einer Gemeindeentwicklung“. Informationen über das Programm sind erhältlich bei Christine Bayersdörfer, Zeppelinstraße 68, D-76887 Bad Bergzabern, Telefon 0 63 43/93 93 58.

Büchereinlauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Andriessen Herman – Derksen Nicolaas – Nolet Maria, Ist Gott wirklich in unserer Mitte? Glaubenserfahrungen mit Bibliodrama, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1997, 132 Seiten, DM 29,80; öS 218,-; sFr 28,30.

Cascales Josef G. CMF, „El Pelé“ Ganz Zigeuner – Ganz Mensch – Ganz Christ. Ein selbigesproche-